

Im Osten und Westen

Text **Tanja Scheffler**



In diesem Jahr wäre der Architekt und Stadtplaner Egon Hartmann 100 Jahre alt geworden. In Weimar, Erfurt, Berlin, Mainz und München hat er wichtige Spuren hinterlassen. Zwei Ausstellungen in Mainz und München widmen sich unterschiedlichen Aspekten seines Lebenswerkes.

Egon Hartmann (1919–2009) war, obwohl außerhalb der Fachkreise kaum bekannt, zuerst in der SBZ/DDR, später in der Bundesrepublik, eine Schlüsselfigur beim Wieder- und Neuaufbau mehrerer Städte. Sein Schaffen veranschaulicht die wesentlichen Entwurfslinien der damaligen Zeit. Denn für Hartmann, der in Weimar sowohl beim ehemaligen Schmitthenner-Assistenten Gerd Offenburg als auch bei dem am Bauhaus ausgebildeten Architekten Gustav Hassenpflug studiert hatte, schlossen sich der modernistische Neuaufbau und die Rückbesinnung auf wichtige überlieferte Strukturen nicht aus. Er sah dies vielmehr als Chance, bestehende Mängel zu beseitigen und gleichzeitig den stadträumlichen Charakter der Orte zu erhalten.

1951, wenige Wochen nachdem das von ihm entworfene Hochhaus der Thüringer Landesregierung in Erfurt aufgrund seines „amerikanischen“ Baustils als „Eierkiste“ gebrandmarkt wurde, setzte sich Hartmann beim städtebaulichen Wettbewerb für die damals noch Stinallee genannte Karl-Marx-Allee gegen 45 weitere Teilnehmer durch, mit einem Entwurf für ein Hochhaus am Strausberger Platz und ein Stadtteilzentrum gedachtes

Ensemble aus öffentlichen Bauten rund um die von Richard Paulick errichtete Sport- und Kongresshalle (Bauwelt 22.2019). Dafür wurde Hartmann später mit dem „Nationalpreis 1. Klasse“ ausgezeichnet, im Zuge der weiteren Bearbeitung des Projektes jedoch von Hermann Henselmann ausgebaut (Bauwelt 11.2015). Der Boulevard wurde in sieben Teilbereiche aufgeteilt, Henselmann erhielt die beiden Filetstücke am Strausberger Platz und am Frankfurter Tor, Hartmann mit dem Block B den kleinsten Bereich.

Nach seiner Übersiedlung nach Mainz (1954) nahm er zusammen mit Walter Nickerl an dem vom West-Berliner Senat europaweit ausgeschriebenem Wettbewerb „Hauptstadt Berlin“ (1958) teil, bei dem eine völlig neue Stadtstruktur entwickelt werden sollte. Hartmann absolvierte ein enormes Pensum. Die Wettbewerbspläne zeichnete er zuhause, auf einem über das Kinderbett gelegten Reißbrett, während seine Tochter darunter schlief, und gewann damit den 2. Preis – vor Le Corbusier und Hans Scharoun.

Der Nachlass von Egon Hartmann im IRS Erkner

Das Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) in Erkner bei Berlin hatte bereits ab den 1990er Jahren im Zuge der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Planungs- und Baugeschichte der Stalin-/Karl-Marx-Allee Kontakt zu Hartmann und übernahm nach dessen Tod den größten Teil seines Nachlasses. Weitere Unterlagen befinden sich im Architekturmuseum der TU München. Das IRS Erkner konzipierte eine Wanderausstellung über Hartmanns Leben und Werk, die seit 2018 durch seine Wirkungsorte (bislang in Erfurt, Berlin) tourt und dabei um unterschiedliche, die lokalen Projekte näher beleuchtende Original-Objekte ergänzt wird. Diese Ausstellung ist, weil Hartmann in Reichenberg in Böhmen (heute: Liberec in Tschechien) geboren wurde und 1959–76 in München tätig war, aktuell im Haus des Deutschen Ostens in München zu sehen. Hartmann war am ersten Stadtentwicklungsplan Münchens maßgeblich beteiligt. Daran schloss sich die Planung für mehrere Entlastungsstädte („Satellitenstädte“)



Der Strukturplan der Mainzer Altstadt, 1955. Unten: Egon Hartmann (links) mit seinen Mitarbeitern über einem Plan der Mainzer Altstadt, 1958. Abbildungen: IRS, Erkner

Egon Hartmann und der Wiederaufbau von Mainz

Landesmuseum Mainz, Große Bleiche 49–51, 55116 Mainz

Bis 1. März

Egon Hartmann 1919–2009. Architekt und Stadtplaner in Ost und West

Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, 81669 München

Bis 13. Dezember

an, auch für Neuperlach – dem damals größten Städtebauprojekt Westdeutschlands, bei dem Hartmann für Entwurf, Bauleit- und Ausführungsplanung des ersten Bauabschnitts verantwortlich war.

Egon Hartmann und der Wiederaufbau von Mainz

Parallel dazu zeigt das Landesmuseum Mainz eine mit Original-Skizzen und -Zeichnungen angereicherte Sonderausstellung, die Hartmanns Rolle beim Wiederaufbau der Stadt im Kontext der lokalen Nachkriegsplanungen beleuchtet. Die Mainzer Innenstadt wurde während des Zweiten Weltkriegs zu mehr als 80 Prozent zerstört. Da die Stadt in der französischen Besatzungszone lag, beauftragte die Militärverwaltung Marcel Lods mit dem Wiederaufbau. Er wollte – im Stile von Le Corbusier – eine völlig neue Stadt mit vertikalen Hochhausscheiben errichten und dafür die Neustadt abtragen lassen. Von der Altstadt sollte nur noch eine kleine Museumsinsel mit Dom übrig bleiben. Als sich dagegen Widerstand regte, lieferte Paul Schmitthenner, einer der bekanntesten Vertreter des traditionellen Bauens, Gegenentwürfe, was zu einem jahrelang schwelenden Richtungsstreit unter ständig wechselnden Amtsleitern führte.

Egon Hartmann arbeitete ab 1954 beim Hochbauamt in Mainz: als Mitarbeiter, Leiter der Abteilung Stadtplanung und später dann stellvertretender Amtsleiter des neu eingerichteten Stadtplanungsamtes. Er schlug einen nur moderat-modernen Wiederaufbau der Innenstadt vor, unter Beibehaltung der alten Strukturen mit einigen verkehrsberuhigten Bereichen. Unter dem Baudezernenten Hans Jakobi gewannen jedoch die radikalen Verfechter einer autogerechten Stadt die Oberhand. Daher wurden Hartmann und sein Team zeitweise mit anderen Aufgaben betraut und so de facto kaltgestellt. Der 1958 zum Planungsbeauftragten der Stadt Mainz ernannte Stadtplaner Ernst May lehnte Jakobis Konzepte ab und übernahm im sofort vom Stadtrat beschlossenen „Programmplan“ Hartmanns Ideen für die Innenstadt. Da dieser die Grundlage für alle weiteren Planungen bildete, gehen einige zentrale Aspekte des heutigen Stadtbilds von Mainz auf Hartmanns Ideen zurück, obwohl er hier nur wenige Jahre tätig war und 1959 nach München wechselte.

Daneben arbeitete er auch an verschiedenen Mainzer Einzelprojekten wie der Rheinuferbebauung, der Großen Bleiche, dem Regierungsviertel rund um den Schlossplatz und der Siedlung Hartenberg. Das Landesmuseum befindet sich mitten im Stadtzentrum, in einem spätbarocken Ensemble in der Großen Bleiche. Für dieses Areal hatte Hartmann zeittypische Entwurfsplanungen vorgelegt, bei der die historische Bauflucht der auf der Südseite völlig zerstörten Einkaufsstraße durch eine nur zweigeschossige Ladenpassage wieder aufgenommen, gleichzeitig aber auch die spätbarocke Kirche St. Peter einen neuen Vorplatz bekommen und die beiden Türme aufgrund der deutlich zurückgesetzten Kambbauten bereits vom Münsterplatz aus sichtbar werden sollten. Obwohl hier später andere, heute wieder zur Disposition stehende Gebäude zur Ausführung kamen, wurden die städtebaulichen Grundgedanken beibehalten.

8.–13. 3. 2020

Frankfurt am Main

20
JAHRE

light+building

Technik, die verbindet.

Smart Urban, Konnektivität und einfache Prozesse. Machen Sie Gebäude fit mit intelligenten Infrastrukturen und zukunftsweisendem Energiemanagement. Die Hersteller auf der Light + Building bringen Sie auf den aktuellen Stand.

Connecting. Pioneering. Fascinating.

